

neue
caritas

Info 1 / März 2018

Alles 4.0?

Digitalisierung in der
Erziehungshilfe
S.3

Onlinespot

Fachkräfte werben in
weniger als zwei Minuten
S.4

BVKE-Info



Bei den Dreharbeiten zum Onlinespot zur Fachkräftegewinnung des BVKE.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Teilhabe gilt leider nicht für alle Kinder und Jugendlichen. Das zeigt auch der Blick auf einen normalen Wochentag im Kinderdorf: Jedes Kind hat einen individuellen Tages- und Wochenplan. Vivienne beispielsweise besucht die Förderschule Lernen. Nach der Schule geht es zum Förderunterricht, zu Therapiestunden, zum Musikunterricht oder zum heilpädagogischen Reiten. Andere Jugendliche aus ihrer Gruppe machen Sport im Verein, nutzen das Internetcafé oder die Freizeitwerkstatt. Solange die stationäre Hilfe läuft, wird am Ausgleich der sozialen und der Bildungsbenachteiligung intensiv gearbeitet. Eine Benachteiligung wird für Kinder und Jugendliche allerdings

spürbar, wenn sie Kindergarten, Schule oder Verein besuchen und erleben, was andere Kinder mit ihren Familien erleben. Die in der Jugendhilfe betreuten Kinder gehen oft selbstbewusst damit um, dass sie nicht bei ihren Eltern leben. Trotzdem bleibt das Gefühl des Andersseins im Vergleich mit anderen Kindern und Jugendlichen.

Viele dieser Kinder haben in der Zeit vor der Einrichtung Formen der Benachteiligung erlebt. Familien, aus denen diese Kinder stammen, sind durch multiple Benachteiligungen geprägt: sucht- oder psychisch kranke Eltern, die sich jeden Tag neu erkämpfen und deren Kinder diese Kämpfe mittragen. Familien, die zugleich mit Arbeitslosigkeit und Armut kämpfen, die die Prioritäten des eigenen Lebens

und der Bedürfnisse der Kinder nicht sortiert bekommen, die sich durch soziale Ausgrenzung an die Ränder der Gesellschaft gedrängt fühlen. Zurück bleiben Kinder, die sich oft abgehängt und isoliert fühlen, die im Bildungsbereich zu den Schwachen gehören.

Im Rahmen der ambulanten, teilstationären und stationären Jugendhilfe erhalten diese Kinder Unterstützung und umfangreiche Förderungen. Die Jugendhilfe in Deutschland ist gut aufgestellt. Viele Kinder profitieren davon, werden therapeutisch unterstützt, holen Entwicklungen nach und können schulische Defizite teilweise aufholen. Parallel zum intensiven Aufholen erfolgt die Vorbereitung auf die Selbstständigkeit. Die Jugendlichen erleben, dass die „Erwachsenen“ von Selbstständigkeit sprechen – die Bedeutung dieses Schrittes ist aber für die Jugendlichen oft abstrakt. Ist es die Selbstständigkeit, die die Jugendlichen in ihren desolaten Familien erlebt haben? Oder ist es die mittelständig geprägte Selbstständigkeit, die ihnen ihre oftmals noch jungen sozialpädagogischen Betreuer(innen) vorleben – und die größtenteils von den Eltern finanziell und sozial abgesichert wird?

Der 15. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung hat sich gezielt mit dieser Lebensphase des Jugendalters befasst. Er stellt fest, dass die Kernherausforderungen die Qualifizierung, die persönliche, berufliche, politische sowie soziale Positionierung und die Verselbstständigung sind. Diese Herausforderungen lassen sich nicht in ein starres Korsett von Alter und Entwicklung pressen. Wir müssen von einer natürlichen Verlängerung der Jugendphase ins Erwachsenenalter ausgehen. Jugendliche brauchen Raum zum Lernen und Ausprobieren, um erste wichtige biografische Entscheidungen treffen zu können. Es geht darum, gute und schlechte Erfahrungen zu sammeln, biografische Sprünge zuzulassen und Neuanfänge zu unterstützen. Von außen betrachtet ist diese Lebensphase von Umwegen gekennzeichnet. In den wenigsten Fällen ist es eine lineare Erfolgskurve.

Mit 18 kommt der Bruch!

Am deutlichsten ist der Bruch für die Jugendlichen, die aus der stationären Hilfe in die Selbstständigkeit „entlassen“ werden. Wenn Vertrauen zu den betreuenden Erwachsenen aufgebaut wurde und eine gute Entwicklung stattgefunden hat, ist der Anschluss zu den Gleichaltrigen ein erreichbares Ziel, Ausbildung ist möglich und Zukunftschancen sind vorhanden. Die Jugendlichen jedoch bekommen, wenn sie 16 und 17 Jahre alt sind, von ihren Pädagogen und vom Jugendamt den Begriff „Verselbstständigung“ mit auf den Weg. Sie werden aufgefordert, einen Antrag auf die Weiterführung der Jugendhilfe (nach § 41 SGB VIII) zu stellen. Sie werden nicht gefragt, was sie alles gelernt haben, sondern müssen ihren Hilfebedarf darstellen. Sie müssen deutlich machen, in welchen Lebensbereichen sie nicht fähig sind, alleine zurechtzukommen. Im Hilfeplangespräch müssen sie sich festlegen, wie lange sie noch brauchen, bis sie diese Aufgaben selbst erledigen können. Auch der therapeutische Bedarf muss offengelegt werden. Meist wird in Dreimonatsschritten die Überprüfung der Entwicklung festgelegt. Manche junge Erwachsene bleiben auf diese Art bis zum 19.,

sehr wenige bis zum 20. oder gar 21. Lebensjahr in der Jugendhilfe. Dann aber ist definitiv Schluss. Betreuung bis zum Ausbildungsende oder gar zum Studium ist eine Seltenheit. Die Durchführung eines Freiwilligendienstes, FSJ oder ein Auslandsaufenthalt finden in der Jugendhilfe nicht statt. Dieser Teil der Persönlichkeitsentwicklung, der fester Bestandteil in der Vita jedes jungen Erwachsenen aus der Mittelschicht

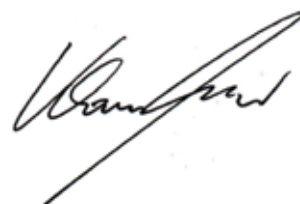
ist, hat in der Jugendhilfe schlicht keinen Platz! Hier ist die Benachteiligung messbar und strukturell fest verankert. Die pädagogische Betreuung in dieser Phase hat stattdessen die Aufgabe, den jungen Erwachsenen öffentliche Hilfeleistungen zu erschließen. Finanzieller Hilfebedarf und Weiterbetreuung zur Vermeidung von Benachteiligung sind keine Gründe für die Weiterführung der Hilfe.

Die systematische Verhinderung von Freiwilligendiensten muss beendet werden

Durch die systematische und strukturelle Ausgrenzung benachteiligter junger Menschen werden Teilhabechancen in eklatanter Weise verwehrt. Die Teilnahme an einem Freiwilligendienst stellt eine unüberwindbare Hürde für Jugendliche und junge Volljährige dar, die von Einrichtungen und Diensten der Erziehungshilfe betreut werden. Jugendliche benötigen während eines Freiwilligendienstes Rückhalt bei den für diesen Lebensabschnitt typischen Problemen. Wenn dieser nicht durch Familie gegeben wird, kann die Jugendhilfe nicht aktiv werden. Das würde sich ändern, wenn es während des Freiwilligendienstes einen strukturell verankerten und finanzierten Platz in einer stationären Einrichtung oder Pflegefamilie gäbe, zum Beispiel in der betreuenden Einrichtung. Rechtlich fällt diese Gruppe von jungen Menschen, die einen Freiwilligendienst absolvieren und nicht in den sicheren Rahmen einer Familie zurückkehren, vollständig in das SGB II. Hier fehlt der „Heimathafen“ als sozialer Ort, an dem der Übergang in schulische oder berufliche Ausbildung besprochen wird. Die Bedeutung der Freiwilligendienste als persönlichkeitsbildende Zeit, als Zeit der Reifung, die Auswirkungen des Kontaktes zu Menschen anderer Nationen, Religionen und Weltanschauungen sind identitätsbildend. Wir müssen das strukturelle Defizit aufbrechen, in dem wir den § 41 SGB VIII um das Recht auf die Teilhabe an den Freiwilligendienst und auf die parallele Betreuung durch einen „Heimathafen“ in der Jugendhilfe erweitern.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr




Dr. Klaus Esser

Vorsitzender des BVkE

E-Mail: esser@bethanien-kinderdoerfer.de

Digitalisierung**Responsive Digitalisierungspolitik:
Chancengerechtigkeit 4.0**

In Deutschland hat es sich eingebürgert, an Begriffe aller Art das Kürzel „4.0“ anzuhängen, wenn es um die Effekte der Digitalisierung geht: „Industrie 4.0“ machte den Anfang, „Arbeit 4.0“ und „Rente 4.0“ folgten. Im „Neuland 4.0“ müssen, das wurde dabei deutlich, Rahmenbedingungen umfassend neu gestaltet werden; Netz- und Digitalisierungspolitik sind unabweisbar zu einem zentralen Handlungsfeld sozialer Ordnungspolitik geworden. Die Aufmerksamkeit der Digitalisierungspolitik konzentrierte und konzentriert sich allerdings auf den Bereich der Wirtschaft. Wie sich technische Neuerungen in tragfähige Geschäftsmodelle verwandeln lassen, wie Deutschland den Entwicklungsvorsprung der Silicon Valleys dieser Welt aufholen kann – darum kreiste und kreist die Diskussion. Förderprogramme für klein- und mittelständische Unternehmen, Breitbandausbau, eine gründerfreundliche IT-Start-up-Kultur – dazu gab es im Bundestagswahlkampf Ideen von allen Parteien und in den Papieren der Sondierungsverhandlungen längere Passagen und gut dotierte Förderprogramme. In den Hintergrund rückten die gesellschaftlichen Herausforderungen der digitalen Transformation, obwohl mit der Digitalisierung „von Beginn an große Hoffnungen und echte Chancen für mehr Vielfalt, Teilhabe und Chancengerechtigkeit verknüpft (waren). Mittlerweile zeigt sich, dass dies kein Selbstläufer ist. Ob der digitale Wandel tatsächlich der ganzen Gesellschaft zugutekommt, hängt ganz entscheidend davon ab, wie er vom Gemeinwesen gestaltet wird“, so Leonie Beining in ihrer Streitschrift „Digitalisierung braucht Engagement“ (Stiftung Neue Verantwortung, November 2017, S. 3). Der etwa gleichzeitig von der Stiftung Digitale Chancen veröffentlichte Masterplan „Digitalisierung und demographischer Wandel“ fordert mit Nachdruck eine „responsive Digitalisierungspolitik“: „Responsiv, weil die Politik Antworten geben muss, die der Heterogenität der sozio-ökonomischen Verhältnisse sowie dem jeweiligen Bildungshintergrund und den Lernmöglichkeiten in den verschiedenen Gruppen“ alter und junger Menschen Rechnung tragen, „damit die versprochene Teilhabe gelingt“ (digitale-chancen.de, Aktuellmeldung vom 23.11.2017).

Es lohnt sich, den von der Stiftung Digitale Chancen geprägten Begriff zu nutzen, um das vernehmlich in die politische Debatte einzutragen, was die Mitgliedsverbände der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege und die Bundesfamilienministerin bereits im September letzten Jahres in einer gemeinsamen Absichtserklärung formuliert haben: „Den großen – ungleich verteilten – Chancen der Digitalisierung stehen Risiken sozialer Spaltung gegenüber, die frühzeitig erkannt und begrenzt werden müssen. Digitale Teilhabe wird elementare Voraussetzung gesellschaftlicher Teilhabe. Die digitale Transformation erfordert Anpassungsleistungen in allen Lebensbereichen; sie kann nur gelingen, wenn die Richtung der

Entwicklungsdynamik als gestaltbar erlebt und unterschiedliche Geschwindigkeiten nicht zu uneinholbaren Vorsprüngen kleiner digitaler Eliten führen.“ (bagfw.de)

Eva M. Welskop-Deffaa

Vorstand Sozial- und Fachpolitik des DCV

E-Mail: vorstand.sozialpolitik@caritas.de

Digitalisierung in der Erziehungshilfe**Chancen, Herausforderungen und Lösungsansätze**

Wenn sich Fachkräfte aus der Erziehungshilfe mit Fragen der Digitalisierung beschäftigen, gibt es keine einfachen Antworten. Denn es geht nicht um kurzfristige Problemlösungen, sondern um ein umfassendes Umdenken. Das macht nicht an den Türen der Wohngruppen halt, sondern zieht sich durch die gesamte Einrichtungsstruktur. Deswegen ist es wichtig, eine breite Basis zu schaffen, die sich der Thematik der Digitalisierung annimmt: Führungskräfte, Fachkräfte wie auch die Kinder und Jugendliche müssen sich den Herausforderungen stellen und gemeinsam den Prozess der Digitalisierung gestalten.

Studien wie der D21-Digital-Index belegen, dass immer mehr Menschen digital kommunizieren und ihren Alltag digital ausgestalten. Diese Entwicklung beschränkt sich nicht nur auf die jungen Menschen, die sogenannten „Digital Natives“. Über 80 Prozent der 50- bis 64-Jährigen besitzen einen Internetzugang und über die Hälfte dieser Gruppe nutzen mobile Datenzugänge unterwegs. In der Alterskohorte der Jugendlichen hat fast jede(r) einen Internetzugang und fast alle der jugendlichen Internetnutzenden gehen mobil ins Netz. Bei diesen weitreichenden Veränderungen sind problematische Dynamiken nicht zu verhindern. Im Speziellen ist hier das Stichwort „Digital Inequality“ zu nennen. Die digitale Ungleichheit beschreibt nicht mehr nur die technisch ungleichen Zugangsvoraussetzungen („Digital Divide“), sondern auch die inhaltlichen und kritisch reflexiven Auseinandersetzungsprozesse mit digitalen Medien. Benachteiligte Zielgruppen bleiben leider auch häufig digital benachteiligt.

Wie geht man damit um, dass sich der Alltag von Kindern und Jugendlichen durch das Internet dem physisch zugänglichen Raum entzieht? Welche Regelungen und Voraussetzungen müssen wir beachten? Was können wir tun, um die Klient(inn)en unserer Angebote und Maßnahmen auf diese Entwicklungen vorzubereiten?

Mit diesen Fragestellungen beschäftigt sich das Projekt „PowerUp – Medienpädagogik und Erziehungshilfe“ seit dem Jahr 2015. Aus einer Pilotförderung der Bundeszentrale für politische Bildung wurden medienpädagogische Praxis und Erfahrungen mit den Bedarfen und Herausforderungen, denen sich die Erziehungshilfe gegenüber sieht, verbunden und in Module und Angebotsstrukturen übertragen. Seit dem Jahr 2018 steht das Projekt auf eigenen Beinen und unterstützt Träger der Erziehungshilfe dabei, Digitalisierungsprozesse in der pädagogischen Arbeit zu initiieren. Die breite Basis, die es

braucht, um Digitalisierungsprozesse anzustoßen, zu begleiten und umzusetzen, erfordert eine besondere Planung und Offenheit dem Thema gegenüber. Einrichtunginterne Arbeitskreise, in denen sowohl die Leitungsebene und IT-Verantwortliche der Einrichtung, Fachkräfte aus den Gruppen sowie Jugendliche vertreten sind, spiegeln die unterschiedlichen Perspektiven auf die Wünsche, Bedürfnisse, Herausforderungen, Sorgen, aber auch Ideen und schon vorhandene Ansätze wider. Diese gilt es zusammenzubringen, zu sortieren und in Strukturen zu bringen. Als Ergebnis dieser Arbeitskreise kann unter anderem ein medienpädagogisches Leitbild entstehen. Damit pädagogische Digitalisierungsprozesse nachhaltig in der Einrichtung wirken, ist es wichtig, dass alle Ebenen daran beteiligt sind und die Entscheidungen, die die pädagogische Arbeit und Infrastruktur betreffen, transparent werden. Für alle Beteiligten soll der Prozess Handlungssicherheit und Entlastung gegenüber dem Thema Medien bringen. Sowohl für die Fachkräfte als auch natürlich für die Kinder und Jugendlichen ist es wichtig, dass die Einrichtung eine Haltung gegenüber unterschiedlichen Fragestellungen in Bezug auf die Entwicklungen digitaler Transformation anbietet und diese auch mit praktischen Handlungsideen vertreten kann.

Rechtliche Rahmenbedingungen, die es einzuhalten gilt, sind für die Erziehungshilfe und Soziale Arbeit kein neues Gebiet. Diese Rahmenbedingungen für Bereiche wie Datenschutz, Recht am eigenen Bild, Fernmeldegeheimnis und Ähnliches müssen für die Pädagog(inn)en einsehbar und anwendbar abzurufen sein – ohne dass sie für jeden Einzelfall lange recherchieren müssen. Gleichzeitig können in einem Leitbild pädagogische Herausforderungen thematisiert werden, die sowohl für Risiken und Bedrohungen sensibilisieren, als auch motivierend und bestärkend auf die Chancen und Vorteile digitaler Medien eingehen und somit aktive Medienarbeit fördern.

Ziel ist es, die Klient(inn)en der Erziehungshilfe, die sich ohnehin in schwierigen Lebenssituationen befinden, dahingehend zu bestärken, dass sie auch in einer digitalen Gesellschaft selbstbestimmt agieren und chancengleich ihrer Zukunft entgegensehen, um so die „Digital Inequality“ nachhaltig abzumildern.

Die Annäherung an dieses Ziel kann nur geschehen, wenn die Fachkräfte und Einrichtungen die Themen der digitalen Medien und Transformation als ein Fachthema ihrer pädagogischen Arbeit begreifen und für ihre Arbeit adaptieren. Medienpädagogik oder Medienerziehung ist nicht mehr nur ein Thema für Ferienaktionen, Schule und Elternabend, sondern muss auch im Erziehungsalltag eine Rolle spielen. Dabei muss der Blick auch auf eine bestärkende Begleitung der Kinder und Jugendlichen in digitalen Lebenswelten gelegt werden. Dazu benötigen die Fachkräfte die nötigen Rahmenbedingungen, nicht nur technischer Natur, sondern auch auf pädagogischer und inhaltlicher Ebene. Die digitale Lebenswelt ist schon längst Bestandteil der pädagogischen Arbeit, jetzt müssen neben dem Schutzauftrag und der Reglementierung digitaler Mediennutzung auch noch die Potenziale für den Gruppenalltag zugänglich gemacht

werden. Bei der Gestaltung der strukturellen Voraussetzungen, aber auch der Fort- und Weiterbildung der Fachkräfte bietet PowerUp seine Unterstützung an. Ziel des Projekts ist es, rechtliche, technische und pädagogische Perspektiven zu verbinden und so nachhaltige Lösungen mit den Trägern zu finden. Viele Einrichtungen machen sich auf den Weg, um Antworten auf die Fragen der digitalen Entwicklungen geben zu können. Die Unsicherheiten und Besorgnis gegenüber den umfassenden Veränderungen müssen kein Hemmnis sein, sondern sind durchaus gerechtfertigt und notwendig für eine kritische, reflektierende Auseinandersetzung darüber, was als Kompass für die fortschreitende Digitalisierung der Gesellschaft dient. Dabei muss das Ziel der Förderung und Unterstützung der Kinder und Jugendlichen in einer modernen digitalen Gesellschaft richtungsweisend sein.

Martina Sussenburger, Alexander Hundenborn

Fachstelle für Jugendmedienkultur, Köln

E-Mail: sussenburger@fjmk.de; hundenborn@fjmk.de

„Jugendberufshilfe in der Arbeitswelt 4.0.“ – ein kurzer Tagungsrückblick

Mit dem Thema Digitalisierung der beruflichen Bildung und Ausbildung hat sich der BVkE in einer Fachtagung am 4. und 5. Dezember 2017 in Berlin auseinandergesetzt. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie sich die berufliche Ausbildung von jungen, sozial benachteiligten Menschen entwickeln muss, um zu verhindern, dass diese beruflich „abgehängt“ werden und um sicherzustellen, dass Teilhabe und Chancengerechtigkeit nicht nur Lippenbekenntnisse sind. Die Dokumentation der Tagung, die in Kooperation mit den Verbänden EREV, EFAS, BAG EJSa und BAG KJS durchgeführt wurde, finden Sie auf der Homepage des BVkE unter: www.bvke.de/93303.html

Verband

Fachkräfte werben in einer Minute und 53 Sekunden

Onlinespot des BVkE zur Fachkräftewerbung seit Februar 2018 online

„Neue Wege für die Fachkräftewerbung gehen“, so lautete der Auftrag des Vorstandes, den er an den Fachausschuss Fachkräfte des BVkE gab. Mit der Produktion eines Werbespots zur Fachkräftegewinnung, der seit Februar 2018 online ist, hat der BVkE Neuland betreten.

Ziel war es, einen Spot zu entwickeln, der von allen Mitgliedsorganisationen des BVkE genutzt werden kann, der sich also auf eine sehr allgemeine Darstellung der sozialpädagogischen Arbeit konzentrieren musste. Wir wollten die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Erziehungshilfe sichtbar und nachvollziehbar machen. Es ging uns um die Darstellung einer neuen und unverstellten Sicht auf das

Berufsfeld der stationären Erziehungshilfe, die mit Stereotypen bricht und die den Wert und die Verantwortung, die dieser Arbeit innewohnen, würdigt. Wir wollten Lust auf das Arbeitsfeld Erziehungshilfen vermitteln.

Nach intensiver Suche knüpften wir Kontakt zum Regisseur Wolf Gresenz. Er schrieb und inszenierte weit über 100 Musikvideos für Bands und Künstler wie Beatsteaks, Lena Meyer-Landruth, Clueso, Muse, Lionel Richie, Heather Nova, Nina Hagen und viele andere. Als Regisseur hat er zahlreiche TV- und Kino-Kampagnen für bekannte Marken in Szene gesetzt. Schon beim ersten Arbeitstreffen nahm die Idee für das Drehbuch Konturen an:

Die Zuschauer erleben Alltagsszenen aus der Perspektive eines jungen Erziehers, sehen durch seine Augen und werden so mitten hineinkatapultiert in die Realität der Hilfen zur Erziehung. Wir bewegen uns also mit unserer Hauptfigur, deren Identität erst am Ende des Spots preisgegeben wird. Dabei erzählen wir keinen linearen Handlungsablauf, sondern springen von einer Momentaufnahme zur anderen. Da gibt es Augenblicke voller Action, emotionale Ausbrüche, ganz ruhige, getragene Momente...

Das Drehbuch wurde entwickelt und es zeichnete sich ab, dass die zur Verfügung stehenden Mittel nur dafür ausreichen würden, einen Bruchteil der Ideen umzusetzen. Aus diesem Grund entschieden wir uns dafür, Neuland zu betreten: Im August 2017 ging die erste Crowdfunding-Aktion des Verbandes an den Start. Das Ergebnis übertraf die Erwartungen. 60 Zusagen für eine Beteiligung an den Kosten gingen binnen weniger Wochen ein – ein Beleg für die Dringlichkeit des Fachkräftemangels und eine Votum für unser Vorhaben.



„Und – action!“
beim Drehen
des neuen BVKe-
Onlinespots.

Bild Peter Domsch



Nach aufwendigen Vorbereitungen begann im Oktober 2017 die „heiße Phase“ der Dreharbeiten. Die Hauptrollen wurden mit jugendlichen Schauspielern besetzt. Das Raphaelshaus in Dormagen stellte die Drehorte und Logistik zur Verfügung, auch die Komparsen kamen von dort. Drei lange Arbeitstage waren Crew, Komparsen, Haustechnik und Mitarbeiter(innen) im Einsatz.

Parallel dazu stellten wir die Weichen, um mit dem Spot im Netz eine möglichst große Reichweite zu erlangen. Eine Landingpage wurde erstellt mit einer Schnittstelle zur Job- und Praktikumsbörse des Deutschen Caritasverbandes, denn wer den Spot anschaut, soll auch direkten Zugriff auf offene Stellen haben.

Seit Mitte Februar ist der Spot unter www.bvke-abenteuermensch.de zu finden. Im Rahmen der Kampagne „Abenteuermensch“ wird er über die sozialen Netzwerke multipliziert. Der Erfolg des Spots steht und fällt nun mit der Mitwirkung der Verbandsmitglieder. Wenn alle Mitgliedseinrichtungen über ihre Mitarbeiter(innen) und ihre Netzwerke ein und denselben Spot multiplizieren, dann haben wir die Chance, in den „Tiefen“ des Internets auch von jungen potenziellen Fachkräften wahrgenommen zu werden. Darum bitten wir Sie, den Spot auch auf Ihrer Homepage einzustellen.

Auf diese Weise tragen wir gemeinsam dazu bei, Erziehungshilfe als attraktives und lebendiges Arbeitsfeld sichtbar zu machen – ein Anliegen, für das sich der BVKe auch zukünftig starkmacht.

Bei Fragen oder Anregungen wenden Sie sich gerne an Almud Brüner, E-Mail: almud.brueenner@caritas.de.

Produkte für die Praxis: mit Wirkfaktoren Ergebnisse verbessern

Zentrale Wirkfaktoren wie Partizipation, Kooperation, Hilfedauer und Elternarbeit sind Schlüsselemente erfolgreicher Hilfen. Um dieses Wissen für die Fachwelt noch greifbarer zu machen, haben der BVKe und das IKJ, Mainz, auf Initiative der Forumskonferenz III eine Produktreihe für die Praxis entwickelt. Sechs ausgewählte Wirkfaktoren-Motivbilder sind über verschiedene Produkte in einem Set zusammengestellt. »

Zielsetzung ist, den fachlichen Dialog und die Öffentlichkeitsarbeit der Einrichtungen zu stärken: In den Büros Ihrer Mitarbeitenden oder im Empfangsbereich platziert, regen die Plakate zum internen Qualitätsdialog an. Mit Hilfe der Dateien auf dem Datenstick (im Set enthalten) können die Motive um Ihr Einrichtungslogo ergänzt werden – ein einfacher Weg, die Sichtbarkeit der Einrichtung öffentlichkeitswirksam zu erhöhen.

Ein Set beinhaltet 6 x 10 (Post-)Karten, 6 x 2 Poster (DIN A2), 1 Mousepad, 1 Datenstick mit diversen Druckdaten zur Gestaltung eigener Produkte. Als besonderen Service bekommen BVkE-Mitgliedseinrichtungen zusätzlich die Original-Indesign-Dateien kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Das Set kann ab sofort über die Geschäftsstelle des BVkE für 79,90 Euro inklusive Versand und Mehrwertsteuer bestellt werden.

Kontakt: Lisa Fippke, Geschäftsstelle BVkE, E-Mail: lisa.fippke@caritas.de



BVKE-Bundestagung

„KOMPASS MENSCH – Beteiligung leben – Demokratie sichern“

Vom 12. bis 14. Juni 2018 ist es so weit: Die Bundestagung des BVkE findet zum 26. Mal statt, dieses Jahr in der Rheingoldhalle in Mainz. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren – nicht nur in der Geschäftsstelle, sondern auch bei verschiedenen Aktivitäten in Mitgliedseinrichtungen des Verbandes. Wir geben Ihnen hier im Folgenden einen kleinen Einblick und Vorgeschmack auf das, was Sie bei der Bundestagung erwartet und hoffen, dass wir Ihnen damit Appetit auf die Veranstaltung machen.

Das Programm der Bundestagung finden Sie als PDF zum Herunterladen unter: www.bvke.de

Aktionswoche „KOMPASS Mensch“ vom 26. Februar bis 4. März 2018

Mit dieser Aktion hat das BVkE-Gremium Forumskonferenz der (teil-)stationären Einrichtungen des BVkE junge Menschen und Fachkräfte in ihren Einrichtungen dazu eingeladen, über die Fragestellungen „Was war mir heute wichtig und wertvoll? Wer war heute für mich richtungsweisend?“ nachzudenken und miteinander ins Gespräch zu kommen. Wichtig war den Initiatoren, mehr darüber zu erfahren, was beziehungsweise wer für die Kinder und Jugendlichen eine Richtschnur oder ein „Kompass“ für ihr Leben ist. Ihre Gedanken und Empfindungen haben die Jugendlichen in Zeichnungen, Texten, Fotos und Collagen zu Papier gebracht. Die Kunstwerke werden bei der Bundestagung zu sehen sein.

Kontakt: Andrea Keller, E-Mail: andrea.keller@caritas.de

Ein Wochenende voller Demokratie – Beteiligung lebt in Siegburg, Dormagen und Münster

Im Ausblick auf die Bundestagung und zur Stärkung der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in ihren Einrichtungen führen das Kinderheim Pauline von Malinckrodt in Siegburg, das Raphaelshaus Dormagen und die Kinder- und Jugendhilfe St. Mauritius aus Münster am 5./6. Mai 2018 ein gemeinsames Demokratiewochenende in der Bildungsstätte in Saerbeck im Münsterland durch. Unterstützt werden sie dabei von der Referentin Jana Heckert, die schon lange zum Thema Partizipation arbeitet.

Jeweils fünf Kinder und Jugendliche mit zwei Pädagog(inn)en aus den jeweiligen Einrichtungen machen sich auf den Weg, um ihre Erfahrungen im Umgang mit Demokratie auszutauschen und neue Anregungen zu sammeln. „Wie kann ich Demokratie leben und gestalten? Wie kann ich mich beteiligen? Wie kann ich meine Meinung äußern?“ Ein besonderes Interesse der Initiatoren aus den drei nordrheinwestfälischen Jugendhilfeeinrichtungen ist es, Demokratie lebendig im Umfeld der Kinder und Jugendlichen zu gestalten. Dazu braucht es immer wieder neue Impulse, Gestaltungsräume und einen langen Atem. Die Erfahrungen zeigen aber, dass gute Beteiligungsformen die Lebensorte der Kinder und Jugendlichen bereichern: Dort, wo sie sich ernst genommen fühlen und mitbestimmen können, engagieren sich die Kinder und Jugendlichen sehr gerne. Das bereichert dann auch die Jugendhilfeeinrichtungen. So lassen wir uns gerne und engagiert auf diese Prozesse ein.

Neben diesem Wochenende beteiligen sich Kinder, Jugendliche und Betreuer(innen) aus Siegburg, Dormagen und Münster auch auf Landesebene im Projekt „Gehört werden“ des LVR und LWL. Das Kinder- und Jugendparlament und die Zeitungsgruppe der Kinder- und Jugendhilfe St. Mauritius sind in diesem Jahr noch in den Landtag NRW und in das angrenzende Landesstudio des WDR eingeladen.

Wir sind sehr gespannt auf unsere gemeinsamen Erfahrungen und teilen Sie gerne mit anderen Kolleg(inn)en im Workshop bei der BVkE-Bundestagung.

Kontakt: Michael Kaiser, St. Mauritius Kinder- und Jugendhilfe Münster, E-Mail: kaiser@st-mauritz.de

Lobbying

Vom Cajon zur Jugendpolitik

Staatssekretär Kleindiek empfängt BJH-Musikprojekt des BVkE im BMFSFJ

Bereits im Frühjahr während des Deutschen Jugendhilfetages 2017 hatte Staatssekretär Ralf Kleindiek eine Einladung an die Jugendlichen des Bundesjugendhilfe-Musikprojektes des BVkE ausgesprochen. In der Adventszeit sind die Nachwuchsmusiker(innen) nun gemeinsam mit Klaus Esser, Bernd Keffer, Leiter des BVkE-Musikprojektes, und dem

Musikpädagogen Myriel Liehr nach Berlin gereist – für die Jugendlichen der erste Besuch in der spannenden Bundeshauptstadt. Jens-Uwe Scharf als Jugendhilfereferent des CV Berlin und Mitarbeitende des „Hauses vom Guten Hirten“ waren als Berliner Experten dabei, um mit dem Staatssekretär über die Jugendhilfe zu sprechen. Mit Selbstvertrauen und viel Energie präsentierten die Kinder und Jugendlichen ihre Musikalität, die sie im Rahmen von Jugendhilfe und Förderschule entwickeln konnten – und ernteten viel Lob und Anerkennung. Sie stehen stellvertretend für Tausende Kinder und Jugendliche in der Erziehungshilfe, die gute Bedingungen für ihr Aufwachsen brauchen.

Dass neue Perspektiven aber erst entstehen, wenn notwendige rechtliche und finanzielle Grundlagen vorhanden sind, wurde in einem anschließenden Gespräch thematisiert. Kleindiek machte deutlich, dass er hinter den Forderungen der Verbände nach besseren Übergängen von Jugendlichen ins Erwachsenenleben stehe: Eine Verlängerung der Hilfestellung sei notwendig, um Jugendliche auch nach einem stationären Aufenthalt auf den rechten Weg zu bringen. Im klassischen Familienleben verlasse ein junger Erwachsener mit 24 Jahren das Elternhaus, warum sollen belastete junge Erwachsene die Anforderungen der Selbstständigkeit früher erfüllen müssen? Die Einigkeit in dieser Frage nahmen die Jugendhilfe-Experten des BVkE erfreut zur Kenntnis.

bau

Termine

Aus dem Projekt: Impulse und Perspektiven für die Arbeit mit jungen Geflüchteten



Ab Herbst 2018 bietet Forum:A zwei Fortbildungsveranstaltungen für Einrichtungen und Dienste der

Erziehungshilfen an. Die detaillierten Ausschreibungen erhalten Sie über den BVkE-Newsletter.

Modul „InDePa“ – Integration und Demokratie in Einrichtungen der Erziehungshilfe partizipativ gestalten

Ziel ist es, die Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen und Diensten sowie in der Gesellschaft weiter zu verbessern. Zielgruppen sind pädagogische Mitarbeitende der stationären, teilstationären und ambulanten Erziehungshilfe.

BVKE-TERMINE

Organsitzungen

- ◆ Geschäftsführender Vorstand, 7./8.5.2018, Frankfurt/M.
- ◆ Vorstandssitzung, 8./9.5.2018, Frankfurt/M.

Gremiensitzungen

- ◆ FA Christliches Profil, 14.3.2018, Fulda
- ◆ FA Ökonomie und Arbeitsrecht, 20./21.3.2018, Fulda

Kooperationen mit dem DCV

- ◆ Bundesfachkonferenz Kinder- und Jugendhilfe, 25./26.4.2018, Berlin

Veranstaltungen

- ◆ Workshop Bundesjugendhilfe-Musikprojekt, 7.–10.5.2018, Münster
- ◆ Kurt-Hahn-Pokal, 10.–13.5.2018
- ◆ Fachtagung BTHG/SGB VIII, Erziehungshilfefachverbände, 16.5.2018, Frankfurt/M.
- ◆ BVkE-Bundestagung, 12.–14.6.2018, Mainz

Wissensvermittlung (3 x 2 Tage), fachlich begleitete Lerngruppen (via Videokonferenzen) sowie Praxisphasen „on the job“ rahmen das Projekt methodisch und zielen auf die Stärkung von Entwicklungsprozessen auf drei Ebenen ab:

- ◆ Pädagogische Fachkraft: Stärkung von interkulturellen und integrationsorientierten Kompetenzen und Haltungen
 - ◆ Pädagogisches Handeln im Alltag: Gestaltung von Vielfalt, demokratischer Bildung, Integration und Partizipation
 - ◆ Interkulturelle Öffnungs- und Veränderungsprozesse und Förderung von Integration und Partizipation auf institutioneller Ebene
- Kontakt: Thea Schmollinger (Projektreferentin FORUM:A), E-Mail: thea.schmollinger@caritas.de

Kollegiales Empowerment – ein Tool zur Stärkung von Teams interkultureller, (teil)stationärer Gruppen

Das Modul „Kollegiales Empowerment“ ist an das BVkE-Projekt proQteam angelehnt und stellt Teams interkultureller (UMA-)Gruppen

WEITERE VERANSTALTUNGEN IM RAHMEN VON FORUM:A

- ◆ Gute Fachlichkeit im interkulturellen Kontext – ein Qualifizierungskurs für Fachkräfte der Erziehungshilfe
 - Augsburg: 13./14.3.2018 | 24./25.4.2018
 - Ludwigshafen 4./5.6.2018 | 18./19.6.2018
- ◆ Rechtsaspekte in der Arbeit mit UMA, Fachtagung am 20. April 2018 in Ludwigshafen, Anmeldefrist verlängert!
- ◆ Fachtagungen zum Thema Inklusion in Kooperation mit dem EREV am 20. Juni und 14. November 2018

in den Mittelpunkt. Mit Hilfe wechselseitiger kollegialer (Alltags-) Beobachtungen sowie daraus resultierenden Feedbacks und Empfehlungen werden den teilnehmenden Teams ihre Entwicklungspotenziale aufgezeigt und ihre Veränderungsbereitschaft wird angekurbelt.

Über 25 proQteam-Prozesse haben gezeigt, dass die Methode kollegiale Beobachtung und Feedback dazu geeignet ist, Teams zu stärken, Routinen zu hinterfragen sowie den pädagogischen Alltag und die interkulturelle Ausrichtung weiterzuentwickeln. Einrichtungen unterstützen so die Selbstbefähigung ihrer Teams und können zudem die Impulse für Qualitätsentwicklungsprozesse nutzen.

Kontakt: Andrea Keller (Projektleiterin), E-Mail: andrea.keller@caritas.de



NACHGEDACHT



Stephan Hiller
Geschäftsführer
des BVkE
E-Mail: stephan.hiller@caritas.de

Die Generation der „Digital Natives“

Das Aufwachsen in Deutschland ist von rasantem Wandel, von Widersprüchen und Brüchen gekennzeichnet. Familien

und ihr soziales Umfeld werden vielfältiger und multikultureller, die Lebensführung wird pluraler, mobiler und individueller. Gleichzeitig beschert die Kluft, die sich zwischen Arm und Reich auftut, Kindern und Jugendlichen sehr unterschiedliche Möglichkeiten der Entwicklung und unterschiedliche Zukunftschancen. Am einen Ende der Skala gibt es überfürsorgliche „Helikoptereltern“, am anderen Ende stehen Eltern, die ihre Kinder vernachlässigen und ihre Erziehungsverantwortung nicht wahrnehmen.

Kinder wachsen inmitten einer globalisierten und medial geprägten Welt auf. Sie geraten sehr früh in die Rolle von Konsumenten und sind eine wichtige Zielgruppe für Werbung. Wie sollen Eltern damit umgehen? Kinder werden – so der 15. Kinder- und Jugendbericht – immer stärker eigenständige Subjekte, Akteure und Co-Produzenten ihrer eigenen Entwicklung, ausgestattet mit Kinderrechten und neuen Chancen und Freiheiten.

Das Internet und seine mittlerweile vielfältigen Medien und

Dienste haben längst Einzug in die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen und deren Familien gehalten. Smartphone, Tablet und Computer und ein Zugang zum Internet gehören zur Grundausstattung fast jeder Familie. Nach Erhebungen der JIM-Studie 2014 verfügen 88 Prozent der 12- bis 19-Jährigen über ein Smartphone und 92 Prozent über einen Zugang zum Internet im eigenen Zimmer. Jeder fünfte Jugendliche verfügt über ein eigenes Tablet. Jugendliche kommunizieren täglich im Internet. Es lässt sich außerdem beobachten, dass bereits in der Grundschule viele Medien und deren Programme und Dienste genutzt werden.

Diese Entwicklungen scheinen sich besonders fest in den Alltag der jüngeren Generationen zu etablieren, der „Digital Natives“-Generation, die die Digitalisierung von Geburt an als selbstverständlich und gegeben erlebt. Damit verbunden sind viele Herausforderungen: einerseits für Beratungsstellen, die Eltern und Familien beraten, andererseits für ambulante Dienste, teilbeziehungsweise stationäre Einrichtungen, die Konzepte erarbeiten sollen, so dass auch benachteiligte Kinder und Jugendliche an dieser Entwicklung teilhaben können und nicht am Ende als Verlierer abgehängt werden. Diese Aufgabe sieht der BVkE als Fachverband der Caritas als anwaltschaftliche Herausforderung für die nächsten Jahren.

Stephan Hiller

IMPRESSUM

Redaktion: Stephan Hiller (verantwortlich), Annette Bauer, Almud Brünner, Martin Herceg;
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
BVkE-Redaktionssekretariat: Tanja Biehrer, Tel. 07 61/200-758, Fax: 200-766, E-Mail: bvke@caritas.de
Vertrieb: Rupert Weber, Tel. 07 61/200-420, Fax: 200-11 420, E-Mail: zeitschriftenvertrieb@caritas.de
Titelfoto: Peter Domsch
Nachdruck und elektronische Verwendung nur mit schriftlicher Genehmigung. Herausgegeben vom BVkE e.V. in Freiburg.



Gefördert vom:

